

# „Vielleicht verrannt“

**STADTMENSCH** Sie hat das Wiener Wesen erforscht und Hundekot mit Fähnchen „verschönert“, nun hat Cornelia Ehmayer ein neues Projekt: Die Stadtpsychologin will herausfinden, wie wichtig den Wienern der Donaukanal ist. MARTINA STEMMER



**Cornelia Ehmayer erforscht den Donaukanal: „Nicht jeder, der hier unterwegs ist, mag den Kanal auch. Er ist oft einfach Mittel zum Zweck“ / Foto: Heribert Corn**

**G**eboren in Ternitz, beschäftigt sich Cornelia Ehmayer seit Jahren mit den emotionalen Bindungen der Wiener zu bestimmten Orten in der Stadt. Jetzt ist die Stadtpsychologin und Initiatorin des Bürgerbeteiligungsprojekts Agenda 21 am Donaukanal unterwegs und geht der Frage nach, wie sehr die Wiener ihr Stadtgewässer mögen. Ehmayer und ihr Team aus Psychologiestudenten interviewen dafür Menschen, die am Kanal unterwegs sind – der Falter wollte von ihr wissen, welche Gefühlsregungen ihr bislang dort begegnet sind.

**Falter:** Muss man eigentlich woanders aufgewachsen sein, um den Wienern ihre Stadt zu erklären?

**Cornelia Ehmayer:** Vermutlich stellt sich die Frage nach dem Wiener Wesen mehr, wenn man von woanders kommt. An dem Ort, an dem man aufwächst, nimmt man ja alles für viel selbstverständlicher. Man hinterfragt einfach weniger.

*Sie wollen mit Ihrer Studie die emotionale Bindung der Stadtbewohner zum Donaukanal messen. Wie macht man denn so was?*

Der Titel lautet ja „Mögen Sie den Donaukanal?“, und das ist eigentlich schon eine ziemlich komische Frage. Man fragt nach Emotionen gegenüber einem Ort. Das Auto liebt man zwar auch, aber sonst mag man eher Men-

schen als Dinge. Der Zugang ist jedenfalls qualitativ. Ich lasse die Leute erzählen und bereite das dann entsprechend auf.

*Sie befragen ausschließlich Wiener, die den Kanal nutzen. Entsteht dadurch nicht ein verfälschtes Bild?*

Nicht jeder, der dort unterwegs ist, mag den Kanal. Momentan haben wir den Eindruck, er bedeutet den Wienern viel weniger, als man annehmen könnte. Er ist oft einfach Mittel zum Zweck. Man kann hier laufen, Rad fahren, am Wasser sitzen. Aber auf die Frage „Was wäre, wenn's den Donaukanal nicht mehr geben würde?“ kommt oft die Antwort „Das wäre mir wurscht“. Und das ist eigentlich schon überraschend. Na ja, man führt eben auch Zweckbeziehungen. Aber ich will nicht vorgreifen, vielleicht kommt am Ende was anderes raus. Wenn man so etwas in Eigenregie macht, hat man den Vorteil, auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen. Ich habe kein Problem damit, wenn rauskommen sollte, dass am Kanal nicht alles paletti ist.

*Wie viele Menschen haben sie bisher befragt?*

150. Es werden aber noch einige mehr. Denn wir haben vor, erst dann aufzuhören, wenn wirklich nichts mehr Neues kommt.

*Wie wird man überhaupt Stadtpsychologin?*

Das ist mir selbst eingefallen. Das Thema Beteiligung hat mich schon in

der Studienzeit interessiert. Und vor allem die Frage: Wie melde ich Ergebnisse rück? Bei einer Studie, bei der ich mitgearbeitet habe, ist mir aufgefallen, dass man die Leute befragt, ihnen aber nie sagt, was rausgekommen ist. Das hat mich gestört. Ein Kollege hat mir dann erzählt, dass es in Deutschland und in Italien das Fach Gemeindepsychologie gibt. Der Begriff hat mir aber nicht gefallen. Nachdem mich die Großstadt am meisten interessiert und Verkehrspsychologie und Umweltpsychologie bereits erfunden waren, beschloss ich, Stadtpsychologin zu werden und begann, Beteiligungskonzepte zu entwickeln.

*Was macht Orte für ihre Arbeit interessant?*

Die Leute bauen eine Beziehung zu einem bestimmten Ort auf und reagieren sehr stark, wenn er verändert wird. Die Rauchfangkehrerkirche, die mitten auf der Wiedner Hauptstraße stand, war zum Beispiel so ein Fall. Als die vor fünfzig Jahren abgerissen wurde, war das für die Anrainer sehr schlimm. Obwohl die Kirche nicht besonders schön war. Sie hat aber etwas Besonderes aus dem Ort und aus der Umgebung gemacht. Auch der Prater ist ein besonderer Ort für die Wiener. Er ist ein Stück Identität, ein Stück Wiener Geschichte. Ich war der Meinung, der Donaukanal sei auch so ein Ort. Aber vielleicht ist er's gar nicht, vielleicht habe ich mich da auch nur verrannt.

*Die Ergebnisse der Befragung sollen nächstes Jahr im Rahmen einer „künstlerischen Präsentation“ veröffentlicht werden. Wie muss man sich das vorstellen?*

Darüber zermartere ich mir gerade den Kopf. Der Donaukanal ist ja nicht gerade blumig. Vielleicht ergibt sich noch was aus den Antworten. Ich würde gern was mit Skulpturen machen.

*Sie haben sich ja schon Jahre vor der großen Eltern-gegen-Hundekot-Petition mit dem Problem Hundstrümmerl beschäftigt. Ihre Fähnchenaktion erregte aber lange nicht so viel Aufmerksamkeit. Woran liegt das?*

Ich glaube, das hat vor allem mit dem Medium Internet zu tun. Es ist wesentlich leichter, irgendwo ein Kreuzerl zu machen, als selbst Fähnchen zu basteln und mit denen dann durch die Stadt zu gehen. Es ist jetzt endlich gelungen, den Hundekot vom Hund zu trennen. Die Trümmerpetition war ein Aufruf zur Fairness. Und das kommt bei den Wienern ganz gut an. Man raunzt zwar viel, ist aggressiv, will aber eigentlich keine Konflikte. Und dann sind sogar die Hundebesitzer noch aufgetreten und haben selbst eine Kampagne gestartet, was ich sehr gut finde, weil die natürlich die Glaubwürdigsten sind. □